

Das **SYSTEMISCHE KAFFEEHAUS** ist als fortlaufende Veranstaltung der la:sf gedacht. Es wird von Mitarbeiter*innen, Absolvent*innen, Ausbildungsteilnehmer*innen der Lehranstalt, ihren Freund*innen und Gästen getragen und richtet sich an Praktiker*innen und Psychotherapeut*innen in Ausbildung sowie an die interessierte Öffentlichkeit. Es soll allen Beteiligten einen Ort erschließen, wo – gleich einem Kaffeehaus im „wirklichen Leben“ – Wissenschaft im Zeugungsstadium passieren kann. Es soll ein offener Raum für Lust und Neugierde sein und die Möglichkeit bereitstellen, eigene und ungewöhnliche Ideen, Erfahrungen und Praxiszugänge darzustellen, gemeinsam zu erproben und zu reflektieren.

Wir freuen uns, wenn Sie dazu beitragen.

Teilnahmegebühr: € 45,-
für Student*innen und Auszubildende
der Fachspezifika und Propädeutika € 25,-
Eine Rechnung wird zeitgerecht zugesandt.

Anmeldung: Bitte mit Name und E-Mailadresse anmelden. Das Systemische Kaffeehaus LINZ wird in Präsenzform im Priesterseminar Linz angeboten.

Telefon: **(01) 478 63 00**

E-Mail: **office@la-sf.at**

Die Teilnahme gilt als Fortbildungsveranstaltung gemäß § 14 (1) PthG. Angerechnet werden 7 Einheiten, die Teilnahmebestätigungen werden nach Rechnungseingang und Teilnahme versandt.

DAS 7. SYSTEMISCHE KAFFEEHAUS IN LINZ

Benötigt die systemische Therapie das Konzept „Geschichte“, wenn ja wie und wieviel davon?

Mittwoch, 2. Juni 2021
von 9.00 bis 16.00 Uhr
Bischöfliches Priesterseminar
4020 Linz, Harrachstraße 7

Benötigt die systemische Therapie das Konzept „Geschichte“, wenn ja wie und wieviel davon?

UM ES GLEICH ganz einfach zu sagen: Natürlich leugnet kein Therapeut, dass es so was wie ein Vorher gibt, und dass es „im Vorher“ Wirkungen und Weiterwirkungen gibt, also „Vergangenheit“. Auch wissen Therapeuten ganz praktisch, dass diese Vergangenheit im „Körperlichen“ irgendwie gegenwärtig ist und darüber hinaus auch in der „Welt“. Aber das ist noch nicht „Geschichte“, denn Geschichte ist ein Konzept, das immer bestimmte Ideen über dieses Wirken – meist selbstverständlich und damit der Reflexion oft nicht zugänglich – miteinschließt, sowohl inhaltlich (etwa in der Auswahl der Wirksamen) als auch formal („wie“ diese Wirkung ist). Insofern kennt jede Therapie „Vergangenheit“, aber inwiefern braucht es „Geschichte“?

Aber noch einmal fast 50 Jahre zurück: „Geschichte“ war für die meisten für uns eine selbstverständliche, nicht hinterfragte Konzeption, bei der es um das Auffinden des gültigen Wirksamen ging. Das Konzept war der Psychoanalyse entlehnt. P. Ricoeur beispielsweise spricht in *Die Interpretation vom „Hervortreten des Wahren“*, Freud von der „Archäologie im Seelischen“ etc.

Das war allgemein und gültig. Im Praktischen haben wir aber Nachteile derartiger Konzeption immer häufiger erfahren, wenn etwa die Herstellung des Zusammenhang immer „psychologistischer“ wurde, beispielsweise in der Idee, dass „Aufdeckung“ an sich schon wohltuende und erwünschte Änderung bringt. Je größer z.B. Erziehungsschwierigkeiten in der Gegenwart anwachsen, desto umfangreicher wurden die Erklärungen bezüglich der Vergangenheit mit typischen Begleiterscheinungen wie – wiederum beispielhaft – Entschuldigungen für die erfolglosen Fachleute bei Schuldzuweisungen für die Eltern.

Wie befreiend da, ganz praktisch, der systemische Ansatz: Alles, was ist, passiert jetzt; auch das, was früher war, wirkt jetzt. Und wenn wir aufmerksam und genau sind, müssten wir alles in der Gegenwart verorten können. War das zu simpel?

Ja, schon, aber man sollte genau hinschauen. „Geschichte“ verändert sich von der „wirksamen Wahrheit“ zur „Konstruktion über Wirkung“. Und zwar einer Konstruktion, die in der Gesellschaft üblich und nützlich ist. Der Einzelne erstellt sie nicht wirklich selbst, sie ist immer schon da (siehe Kenneth Gergen). Das hat schon Auswirkung. „Geschichte als Wahrheit“ ermöglicht Eindeutigkeit, damit aber auch Zurechtweisung und Moralismus, „Geschichte als Konstruktion“ hingegen würde nicht Beliebigkeit bedeuten, sondern – im Gegenteil – Verantwortung bezüglich Wirkung und Nebenwirkung. Selbst wenn systemische Therapie „Geschichte“ gar nicht in Anspruch nähme, so ist sie jedenfalls mit den „Konstruktionen“ der Gesellschaft befasst und wirkt mit an den „Geschichtskonstruktionen“ der Klienten.

Zudem fordern „Traumatheorien“ und v. a. auch der „wiedererstarkte“ phänomenologische Ansatz die systemische Therapie auf, sich der Tatsache, dass der Körper selbst das

Frühere ins Jetzt transportiert, zu stellen und theoretisch zu fassen. Hier sollte systemische Therapie nicht einfach übernehmen oder gar „abkupfern“, sondern in Antwort auf diese Anregungen den eigenen Ansatz neu definieren und formulieren.

Helmut de Waal

Programm:

- 9.00–9.15 Begrüßung
- 9.15–10.15 **HELMUT DE WAAL:**
Benötigt die systemische Therapie das Konzept „Geschichte“, wenn ja wie und wieviel davon?
- 10.15–10.45 Pause
- 10.45–11.45 **BRIGITTE LASSNIG:**
Wie halten Sie es mit der Vergangenheit? Systemische Theorie / Therapie und das Verhältnis Vergangenheit / Gegenwart
- 11.45–13.15 Mittagspause
- 13.15–14.15 **WERNER EDER:**
Die Stimme des Therapeutischen Raumes als ästhetisch wahrnehmbar gemachte Geschichts- und Geschichtenerfahrung
- 14.15–14.45 Pause
- 14.45–16.00 **HELMUT, BRIGITTE UND WERNER:**
Diskussionsforum: Wie halten Sie es mit der Vergangenheit?

Referent*innen:

DR. HELMUT DE WAAL

Klinischer und Gesundheitspsychologe, Psychotherapeut (SF) in freier Praxis in Steyr, Supervisor, Lehrtherapeut an der Ia:sf

DSA BRIGITTE LASSNIG

Psychotherapeutin (SF) in freier Praxis, Lehrtherapeutin an der Ia:sf, Supervisorin; Trainerin in der Erwachsenenbildung

DIPL.-PÄD. WERNER EDER, BED MSC

Diplompädagoge, Psychotherapeut, Supervisor, Lehrtherapeut an der Ia:sf und der Systemischen Gesellschaft Berlin, Lehrbeauftragter für Kinder- und Jugendlichentherapeuten (Berlin & Leipzig), Dozent an der Pädagogischen Hochschule Linz, ich-schaffs-Ausbildner